

ein paar kleine Nachrichten hin und her, und beide Aktionen verstanden sich als aufeinander bezogene Aktionen. Zu den Behinderungen – um das einmal am Rande zu sagen – gehört, daß der Jugenddiakon, den ich hier im Raum auch sehe, auf einer Fahrt nach Berlin auf der Autobahn plötzlich angehalten wurde, sein Auto untersucht und Materialien beschlagnahmt wurden, irgendwo im Grünen. So etwas passierte auch nicht alle Tage, auch bei uns nicht. Eine andere bewußt grenzüberschreitende Aktion gab es von Gruppen im Herbst 1988 in Berlin im Zusammenhang mit der Jahrestagung von IWF und Weltbank. Zu der großen Anhörung über Menschenrechte im Westen sollte etwas Entsprechendes im Osten passieren, was nur in sehr kleinem Rahmen möglich war. Aber immerhin, hier sind zwei Beispiele für Versuche, etwas Grenzüberschreitendes auf der Ebene der Gruppen zu organisieren.

Zweiter Punkt unter der Frage nach den deutschlandpolitischen Wirkungen. Was haben die westdeutschen Regierungen in diesen Jahren, was haben die Parteien wahrgenommen von dem Phänomen der Gruppen, und wie haben sie es bewertet? Als neue soziale Bewegung oder schon als potentielle Opposition oder auch als Faktor, der die mitteleuropäische und die deutsch-deutsche Stabilität gefährden könnte? Ich kann diese Frage nur stellen, aber sie interessiert mich außerordentlich. Wer hat sich für welche Inhaftierten eingesetzt? Ich erinnere mich sehr genau, wer sich für Katrin Eigenfeld einsetzte und wer für Bärbel Bohley und Ulrike Poppe. Welche ostdeutschen Gruppen hatten welche westdeutschen Parteien als Partner? Es lohnte sich, dies anzusehen, weil die Frage nach deutschlandpolitischen Wirkungen auch auf dieser ja zum Teil sehr dichten Kommunikationsebene zu beantworten sein wird. Das dritte zum Schluß, und ich erinnere nur an das, was ich eben im dritten Teil gesagt habe: Ich vermute, daß die Ökumenische Versammlung der entscheidende Impuls für deutschlandpolitische Veränderungen gewesen ist. Es lohnt sich, sie im Blick darauf noch einmal anzusehen. Ich danke Ihnen.

(Beifall)

**Vorsitzender Rainer Eppelmann:** Ich möchte einleitend noch einmal an die Funktion der beiden Referate erinnern, die wir soeben gehört haben. Sie sollen uns einstimmen – sie haben von daher eine dienende Funktion – auf das, was jetzt unter Leitung unseres Kollegen Hilsberg seinen Fortgang nehmen soll. Ich habe angekündigt, daß keine Ergänzung, sondern tatsächlich nur Verstehensfragen an die beiden Referenten gestellt werden dürfen. Bitte, Herr Fricke.

**Sv. Karl Wilhelm Fricke:** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich habe zunächst eine Frage an Herrn Stauss. Sie nannten interessante Zahlen über die Basisgruppen. Meine Frage: Gab es unter den Gruppen irgendeine Kommunikation, oder war Kommunikation unter den Bedingungen des Stasiregimes nicht möglich? Dann habe ich eine Frage an Herrn Pahnke. In Ihren Ausführungen spiegelte sich wider, daß es offenbar doch einen latenten

Gegensatz gegeben hat zwischen basisdemokratischen, auch oppositionellen Gruppen einerseits und ausreisebegehrenden DDR-Bürgern andererseits. Wie ist dieser für mich sehr schwer nachvollziehbare Gegensatz zu erklären, wenn man bedenkt, daß auch Ausreise eine legitime Form des Protestes sein konnte, sozusagen Abstimmung mit den Füßen und auch angesichts der historischen Erfahrung, daß die Ausreisebewegung im Herbst 1989 den Zusammenbruch doch beschleunigt hat?

**Vorsitzender Rainer Eppelmann:** Frau Kollegin Wilms bitte.

**Abg. Frau Dr. Wilms (CDU/CSU):** An beide Herren die erste Frage: Ich würde gerne noch ein bißchen über die Spannung in den Gemeinden hören, vielleicht ergibt sich das aber auch nachher in der Diskussion. Bei Besuchen in der damaligen DDR habe ich selbst die Spannung zwischen der „traditionellen“ Gemeinde, die ihre Gemeindegarbeit vollzog, und den Gruppen, die von der älteren Generation vielleicht als Störung des normalen Gemeindelebens empfunden wurden, erlebt. Mich würde interessieren, noch ein bißchen mehr von diesem Spannungsverhältnis zu hören.

Zweite Frage: Gab es bei den Gruppen, die sich sehr unterschiedlichen Themenfeldern zuwandten, eigentlich auch Gruppen, die Gesellschafts- und Lebensformen jenseits einer sozialistischen Gesellschaftsordnung bedachten, oder war es im Grunde genommen eine systemimmanente Kritik?

**Vorsitzender Rainer Eppelmann:** Es sollen wirklich bloß Verstehensfragen sein. Wir wollten jetzt nicht mit den beiden in eine Diskussion hineingehen. Der letzte, der nicht alles verstanden hat, ist Prof. Weber. Bitte.

**Sv. Prof. Dr. Hermann Weber:** Das kommt bei mir häufiger vor, daß ich manches nicht verstehe. Aber ich habe eine Informationsfrage an Herrn Pahnke. Er sprach von der Goßner Mission. Mich würde einfach interessieren, ob damit die Mainzer Goßner Mission gemeint ist, oder ob es so etwas auch in der DDR gegeben hat. Das zweite ist allerdings schon ein bißchen mehr inhaltlich: Wie weit das Jahr 1968 und die Bedeutung der Tschechoslowakei gewirkt oder rückgewirkt hat, wurde hier sehr nachdrücklich herausgestellt, aber wie weit wußten sie von den Studentenbewegungen?

**Vorsitzender Rainer Eppelmann:** Es gab eine Verständlichkeitsnachmeldung. Kollege Stübgen bitte.

**Abg. Stübgen (CDU/CSU):** Ich habe auch nur eine kurze Nachmeldung, und zwar an Pfarrer Curt Stauss. Von Ihnen beiden wurde die Frage der sogenannten Hierarchisierung der Kirchenleitungen angesprochen. Da sind zwei Namen genannt worden, einmal Günther Krusche und einmal Manfred Stolpe. Ich würde gerne konkretisiert wissen: War diese Hierarchisierung, also daß z. B. Kirchenleitungsmitglieder nicht mit den Basisgruppen diskutierten, die generelle Linie der Kirchenleitung, oder ist sie an einzelnen Personen festzumachen?